

FILOZOFICKÁ FAKULTA  
UNIVERZITY KARLOVY  
V PRAZE



Ústav germánských studií  
Oddělení německého jazyka a literatury

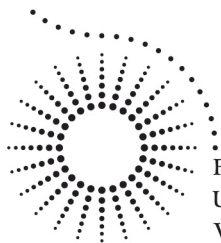
Mag. Julia Hadwiger  
Ústav germánských studií  
Filozofická fakulta  
Univerzita Karlova v Praze  
Náměstí Jana Palacha 2  
11638 Praha 1

**Gutachten zur Diplomarbeit von  
Helena Adeltová: Oskar Wiener und  
sein Schaffen für die Kinder.  
Praha: ÚGS FF UK, 2012, 80 S.**

Telefon: (+420) 221 619-244  
Fax: (+420) 221 619-241  
Email: Julia.Hadwiger@ff.cuni.cz  
Homepage: <http://german.ff.cuni.cz>

Prag, 8.9.2012

Die vorliegende Diplomarbeit ist in deutscher Sprache verfasst (obwohl der Titel lediglich in tschechischer und englischer angeführt wird), auf eine kurze Einleitung (S. 6-8) folgen sechs Kapitel: Im ersten („Oskar Wiener – Das Biographische“, S. 9-15) präsentiert die Verfasserin ihre Forschungsergebnisse zum Lebensweg Oskar Wieners, im zweiten („Historischer Hintergrund“, S. 16-28) geht sie auf das Phänomen Prager deutsche Literatur und die nach Susanne Fritz definierten Hauptthemenbereiche ein, sie folgt der Gliederung in vier Gruppen nach H. G. Adlers „Prager Schule“ und konzentriert sich vor allem auf den 1898 entstanden Kreis „Jung Prag“, der anschließend in die „Frühlingsgeneration“ aufging, und seine Publikationsforen. Im vierten Kapitel („Neuromantik und Okkultismus“ S. 29-34) setzt sie sich mit der neuromantischen Strömung am Ende des 19. Jahrhunderts und dem Einfluss Gustav Meyrinks auf die „Frühlingsgeneration“ auseinander, darauf folgt im fünften Abschnitt („Oskar Wieners Werk“ S. 35-45) der Versuch einer Darstellung des gesamten literarischen Schaffens des Schriftstellers, wobei sie insbesondere in dem Unterkapitel „Wiener als Sammler und Vermittler“ (S. 39-44) seine Herausgeberschaft von Anthologien berücksichtigt. Das sechste Kapitel („Die Kinderliteratur“ S. 46-59) ist – dem gewählten Thema der Diplomarbeit nachkommend – Wiener Publikationen für Kinder gewidmet, die die



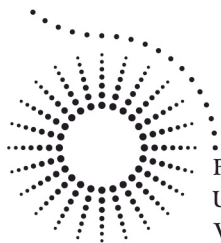
Ústav germánských studií  
Oddělení německého jazyka a literatury

Verfasserin im darauf folgenden („Wieners Kinderliteratur im allgemeinen Kontext“ S. 60-68) in die Gattung einbettet, nach spezifischen Merkmalen untersucht und in einzelne Phasen nach der Gliederung Jan Kopáls einordnet. Abschließend werden in der Zusammenfassung (S. 69-71) die Intention und die Ergebnisse der Diplomarbeit kurz dargestellt, es folgen das Literaturverzeichnis (S. 72-76) und im Anhang (S. 77-80) diverse Abbildungen von Dokumenten und Wohnhäusern Oskar Wieners.

Insgesamt ist zu sagen, dass es sich bei dieser Diplomarbeit um einen hochmotivierten Versuch handelt, erstmals eine Darstellung von Leben und Werk des heutzutage mehr oder weniger in Vergessenheit geratenen Prager Schriftstellers Oskar Wiener zu verfassen, wobei in der Einleitung der Forschungsstand und die aktuellen Bemühungen, Defizite in der Prager deutschen Literatur aufzuarbeiten, entsprechend dargestellt werden und die Verfasserin klar definiert, welchen Beitrag sie dazu leisten möchte. Hinsichtlich der Biographie liefert sie meines Erachtens durch ihre Archivrecherchen einen durchaus wertvollen, da sich bislang niemand mit den Wohnadressen und der Schullaufbahn Wieners beschäftigt hat, ausgesprochen schade ist dabei jedoch, dass sie ihre Quellen wenig bis gar nicht ausweist, es bleibt z. B. völlig unklar, wo die – teilweise auch im Anhang (Abb. 6 und 7, S. 79-80) abgebildeten – Zeugnisse aus der Prager Handelsakademie archiviert sind, auf S. 11 fasst sie die schulischen Leistungen Wieners zusammen und gibt an, dass er nach Abschluss „sehr kurz die Karriere eines Bankbeamten“ einschlug, woher sie dieses Wissen dieser ziemlich vagen Behauptung bezieht, wird nicht verraten. Leider treten mehrfach derartige Fehlstellen auf, deren Entstehen mir nicht nachvollziehbar ist, denn gerade bei einer positivistisch angelegten Darstellung sollte man doch besonders auf die Quellenangaben achten, die Verfasserin merkt z. B. auf S. 9 zu Wieners Kindheit an:

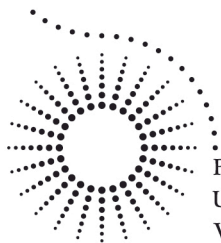
„Oskar Wiener hatte eine glückliche Kindheit, auf die er oft in seinem Werk zurückkommt. So erfährt man zum Beispiel, welche Beziehung er zu seiner Kinderfrau, einer gewissen „Pani Anna“ hatte, wie sein Geburtshaus in der Liliengasse aussah und noch viel mehr.“

Doch erstaunlicher Weise nennt sie keinerlei dieser Stellen aus dem Werk, an der der Leser



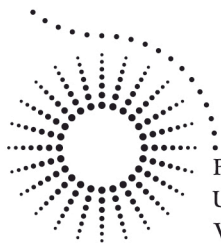
Ústav germánských studií  
Oddělení německého jazyka a literatury

mehr darüber erfahren könnte, ebenso verfährt sie hinsichtlich der mehrfachen Nennung, dass Wiener sich der Kinderliteratur aufgrund des Wunsches nach Erholung gewidmet habe (z. B. auf S. 46: „Mit der Kinderliteratur fing er an, um sich zu erholen, wie er sich selbst mehrmals geäußert hatte.“). Angesichts der Tatsache, dass die Kinderliteratur Wieners den Schwerpunkt dieser Diplomarbeit bildet, wäre es doch mehr als erforderlich, zumindest eine Quelle für Wieners Motivation dazu auszuweisen. Leider erstrecken sich solche Ungenauigkeiten über die gesamte Arbeit, auch bezüglich der Zitierweise gäbe es etliche problematische Stellen zu nennen, manchmal fehlen Seitenangaben (z. B. auf S. 32 u. 34), plötzlich stößt man auf Quellen in Klammern im Text und nicht wie ansonsten in der Fußnote (z. B. S. 30), unklar ist ebenfalls, warum sich die Verfasserin in der bibliographischen Vorgangsweise durchgehend der Volltitel und nicht üblicher Kurztitel bedient. Mehrfach sind die Fußnoten falsch gesetzt, z. B. wird auf S. 33 erwähnt, dass Paul Leppin ein Gedicht Wieners lobte, statt einem entsprechenden Vgl. auf dieser Seite, erfährt man die Quelle dafür erst auf S. 35, auch werden Zitate nicht immer korrekt ausgewiesen (wie z. B. auf S. 27), am Rande sei bemerkt, dass es mich doch etwas befremdet, dass ich vielfach meinen eigenen, eins zu eins übernommen Formulierungen aus diversen Handouts begegne, die anscheinend kommentarlos in die Arbeit übernommen wurden. Ich vermute, dass diesen Fehler nicht Absicht oder Schlampigkeit, sondern bedenkliches Unwissen bezüglich wissenschaftlicher Arbeitsweise zugrunde liegt. Bei weitem kritischer erscheinen mir inhaltliche, teilweise schwer unlogische Angaben, z. B. datiert die Verfasserin ein Wiener betreffendes Zitat aus Liliencrons „Poggfred“ mit dem Jahr 1896, obwohl es doch ausreichend bekannt ist, dass Wiener und Liliencron einander erst 1898 begegnet sind, was sie auch selbst in dieser Arbeit erwähnt, weswegen die Verse natürlich erst später entstanden sind und in einer späteren überarbeiteten Auflage in den „Poggfred“ einfließen. Warum sie die von Wiener dazu überlieferten, durchwegs amüsanten Schilderungen aus dem „Alt-Prager Guckkasten“ unerwähnt lässt, ist mir nicht verständlich, überhaupt bleibt die Darstellung der für den Schriftsteller ausgesprochen bedeutsamen Beziehungen zu Liliencron und Richard Dehmel sehr an der Oberfläche. Beide werden



Ústav germánských studií  
Oddělení německého jazyka a literatury

fälschlicherweise den Berliner Literaten zugeordnet (S. 24), obwohl sie zum Zeitpunkt des Kontaktes mit Wiener in Hamburg lebten, Liliencrons Lesungen in Prag sind ungenau mit „(1898,1904, ...)“ (S. 38) angegeben, das von Dehmel herausgegebene Kinderbuch „Buntscheck“ wird zwar mehrfach erwähnt, wir erfahren sogar unnötigerweise dreimal (S. 39, 46 u. 47), dass es 1904 erschienen ist, jedoch werden Wieners Beiträge darin nicht im Detail erwähnt, obwohl dieses Werk mittlerweile leicht zugänglich ist, da ein Reprint existiert (vgl.: Der Buntscheck. Ein Sammelbuch herzhafter Kunst für Ohr und Auge deutscher Kinder. Hrsg. von Richard Dehmel. Cöln a. Rh: Schaffstein & Co 1904. Neudr. d. 1904 im Schaffstein-Verl. erschienenen Ausg. Mit e. Nachw. von Sabine Knopf. Frankfurt a. M.: Insel-Verlag, 1985, [Lizenzausg. d. Edition Leipzig]). Auch hätte eine Beschäftigung mit der Korrespondenz zwischen Dehmel und Wiener zu dieser Publikation (einsehbar im Dehmel-Archiv in der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky) sehr interessantes Material zutage gefördert. Ebenso bedauerlich ist, dass die Darstellung des Kreises „Jung Prag“ teilweise sehr verschwommen bleibt, es finden sich auch hier etwas unlogische Angaben, z. B. wird auf S. 12 das „Cafe Central“ als Treffpunkt genannt, obwohl dann auf S. 23 ein Zitat Wieners verwendet wird, das ganz klar das „Café Renaissance“ als „Hauptquartier“ von „Jung Prag“ nennt. Oder Paul Leppins Artikel „Prag“ wird der historischen Situation des Jahres 1929 zugeschrieben, obwohl es sich hierbei nur um einen Wiederabdruck handelt, der Erstdruck erfolgte bereits 1914 (vgl.: Paul Leppin: Prag. In: Der Turmhahn. Jg. 1, Juliheft 1914, S. 10-12). Oder die Erwähnung einer „Zeitschrift“, die Leppin in „den Jahren 1899-1901“ (S. 24) herauszugeben versuchte, man kann nur vermuten, dass die Verfasserin damit die Flugblätter meint, die unter dem Titel „Frühling“ ab März 1900 in loser Folge viermal erschienen sind. Schleierhaft bleibt auch, warum es sich bei der Festzeitung „Die Kralle – Ein Höllen-Adagio“ um ein „ein Manifest“ (S. 32) des „Vereins deutscher bildender Künstler in Böhmen“ handeln sollte. Es gäbe noch zahlreiche Stellen zu nennen, an denen Ungenauigkeiten bzw. falsche Angaben auftreten, hinsichtlich der angestrebten Bemühungen, erstmals eine Gesamtdarstellung von Wieners Werk zu bieten, ist meines



Ústav germánských studií  
Oddělení německého jazyka a literatury

Erachtens vor allem bedenklich, dass einerseits manche Werke gar nicht genannt werden, wie z. B. die Novellensammlungen „So endete das schöne Fest“ (1910) oder „Das Haupt der Medusa“ (1919), andererseits unter dem Titel „Der Schweizer Zug“ zweimal innerhalb der Diplomarbeit (S. 60, 68) eine Publikation Wieners aus dem Jahre 1922 angeführt wird, derer eigenständiges Erscheinen in Buchform mir neu wäre, leider geht die Verfasserin mit keiner Silbe auf dieses angebliche „Werk“ ein und führt dieses auch nicht im abschließenden Literaturverzeichnis an. Inwieweit die Einteilung der innerhalb dieser Untersuchung berücksichtigten Werke Wieners nach Jan Kopáls Struktur der Alters- und Gattungsgliederung der Kinder- und Jugendliteratur (S. 67-68) Sinn haben mag, wage ich zu bezweifeln, da hier auch Bücher genannt sind, die meiner Ansicht nach nicht dem Bereich dieser Gattung zuzuordnen sind. Es mutet ebenso fragwürdig an, dass die Verfasserin den bedeutsamen Aspekt des schnellen Geldverdienstes, der um 1900 viele Autoren zur Produktion von Kinderliteratur anregte, innerhalb dieser Diplomarbeit völlig unerwähnt lässt. Die sprachliche Seite ist jedoch im Gegensatz zu inhaltlichen durchwegs gut, abgesehen von kleinen Unstimmigkeiten, wie z. B. in der Interpunktion (u. a. S. 7, 17, 31), oder Artikel- (u. a. S. 7 u. 9) und Tippfehlern, die einerseits wenig schlimm (z. B. S. 38 „deutsprachigen“), andererseits innerhalb der Schriftstellernamen wirklich ärgerlich sind, wie z. B. „Wollomitzer“ (S. 21) statt „Willomitzer“ oder „Detlef von Liliencron“ (S. 37 u. 57) statt wie ansonsten korrekt „Detlev von Liliencron“ (S. 24, 36, 37, 38 u. 44). Inhaltlich wäre eine gründliche Überarbeitung und eine klarere Struktur (es treten unzählige Wiederholungen auf!)wünschenswert, damit diese wichtigen Forschungsergebnisse in Druck gelangen und einer breiteren Öffentlichkeit präsentiert werden könnten. Doch aufgrund des meines Erachtens überdurchschnittlichen Engagements der Verfasserin hinsichtlich der biographischen Archivrecherchen und der schwierigen bibliographischen Lage zu Oskar Wieners Werk, das lediglich teilweise bzw. in sehr wenigen Bibliotheken zugänglich ist, empfehle ich die Diplomarbeit trotz aller genannten Mängel zur Verteidigung und benote sie mit gerade noch „velmi dobře“ (2).

Mag. Julia Hadwiger